

„Hab' ich! Jawoll, ja! Von seiner Liebsten — armes Ding! Hat sich soeben mit Gas vergiftet!“

Brinston Thorndyke, der Hausherr, hatte sein Riesenvermögen und seine prominente Stellung in der City seinen starken Nerven und seiner Kaltblütigkeit zu danken. Diese seine charakteristischen Eigenschaften verließen ihn auch jetzt nicht. Nur hier keinen Skandal vor den Dienern! Das wußte dann morgen ganz London. Er winkte Harrigan, ihm zu folgen. Auf der Vorderterrasse, wie jener mit Genugtuung feststellte. Der Buttler machte einen langen Hals hinter dem ungleichen Paare her. Der Hausherr trat in ein einfach ausgestattetes Zimmer und bot Harrigan Platz an:

„Mr. Rivette ist in der Tat oben. Wenn Sie mir also die neue Botschaft anvertrauen wollen — ich bin der Vater von Mr. Rivettes Braut!“

„Die ist bald anvertraut!“ sagte Harrigan trotzig. Der Kampf mit dem Buttler hatte ihn kriegerisch gestimmt. „Ich fand heute abend“ — er stockte ein wenig, schluckte und fuhr dann entschlossen fort — „ein armes Mädel, das sich mit Gas vergiften wollte. Irrte mich im Stockwerk, verd— schlechtes Licht dort auf der Treppe! Stieß das Fenster auf, brachte sie wieder zu sich. Na, dann wurde ich gebeten, diesen Brief hier zu bestellen! Fragte nach Mr. Rivette, in seiner Wohnung wies man mich hierher. Das ist das Um und Auf der Geschichte!“

Er legte das aufgerissene, schon stark zerkniterte Kuvert vor den Hausherrn. „Gott, Sir, das Ding ist aufgegangen, es ist billige Ware, schlechtes Material!“

„Dann will ich den Brief nur bestellen!“ sagte Thorndyke steif.

„Lesen Sie ihn erst!“ Harrigan wurde vertraulich. „Lesen Sie ihn erst selbst! Ich habe da so ein bißchen hineingekuckt — und wenn ich 'ne Tochter zu vergeben hätte, dann läse ich den Brief erst selbst!“

Brinston Thorndyke sah Harrigan scharf ins Gesicht, Harrigan erwiderte seinen Blick.

Dann verließ der Hausherr das Zimmer, der Schlüssel wurde von außen umgedreht.

Das war Mißtrauen, offenes Mißtrauen. Harrigan nickte anerkennend mit dem Kopfe. Der Mann kannte seine Leute. Nur in Mr. Rivette hatte er sich getäuscht. Harrigan gähnte. Hundemüde war er, er hätte gerne geschlafen — aber Minnie! Die wartete noch, würde wohl bis zum Morgen auf ihn warten; aber hernach, oje! Harrigan rüttelte an der Tür, doch war der Lärm im Ballsaal zu groß. Er schien richtig gefangen.

Das Zimmer hatte auch nichts Anziehendes, nichts, was man etwa hätte in der Tasche mit forttragen können. Und der Alte kam und kam nicht wieder.

Der „Alte“ kam um vieles später und fand Harrigan auf beide Arme gelegt, friedlich schlafend. Beim Geräusch der Tritte fuhr der schwere Junge in die Höhe. Grimmig lächelnd wehrte Thorndyke ab: „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen,“ sagte er. „Mr. Rivette war heute zum letzten Male hier. Nun lassen Sie mich auch wissen, was ich für Sie tun kann.“

Die Tür zum Billardzimmer stand weit offen; dort glänzte und flimmerte es, die Hochzeitsgeschenke Miß Evelyns lagen aus. Harrigan wußte, um was er gerne gebeten hätte. Nur zehn Minuten, ach was, nur fünf sollte der Mann ihm den Rücken kehren, dann — —. Aber davon konnte natürlich nicht die Rede sein. Indes brachte ihn der Anblick von so viel Juwelen auf eine Idee.

„Es ist gerade heute meiner Braut Geburtstag!“ sagte er verlegen. „'ne Perle von 'nem Mädchen, die Minnie — aber die Zeiten sind schlecht, Sir — wenn Sie vielleicht ein kleines Schmuckstück übrig hätten — kann ganz einfach sein — für Minnie —.“

„Sie sollen es haben!“ Brinston Thorndyke lächelte wieder grimmig. Er trat zu dem Gabentische. „Hier, das Hochzeitsgeschenk Mr. Rivettes! Ich hätte es ohnehin nicht im Hause geduldet!“

